

MITBESTIMMUNG: Welche Kirchenverfassung ist christlich?

von em. Univ- Prof. DDr. Gotthold Hasenhüttl (Dogmatik, Saarbrücken)

1. Der Begriff der Mitbestimmung:

Mitbestimmung wird definiert als institutionelle Beteiligung der Mitglieder an der Leitung einer Organisation. Sinn der Mitbestimmung; katholische Soziallehre; Gaudium et spes: Solidaritätsgemeinschaft; Laborem exercens und Centesimus annus: Subsidiarität; Sonderregelung für Religionsgemeinschaften wegen des Rechts auf freie Religionsausübung; Würde des Menschen; Mitbestimmung im echten christlichen Sinne bedeutet Unterordnung der Institution und Strukturen, unter den konkreten Menschen. Denn, jesuanisch gedacht, der konkrete Mensch ist nicht für Gesetz und Institution da, sondern all das hat dem Menschen zu dienen und ist ihm untergeordnet.

2. Mitbestimmung und Demokratie.

Für ein Demokratieverständnis ist wesentlich:

1. Die Gleichheit aller vor dem Gesetz. Kein Herrscher, keine Partei und keine Person sind ausgenommen.
2. Die Ablehnung der Alleinherrschaft einer oder einiger weniger Personen.
3. Die Amtsträger haben Rechenschaftspflicht. Sie können gerichtlich belangt werden und sie werden periodisch gewählt oder abgewählt.
4. Beschlüsse werden der Gesamtheit oder ihren gewählten Vertretern zur Abstimmung vorgelegt.
5. Freier Zutritt zu allen Ämtern; die französische Revolution; Italien im 19. Jahrhundert;

Einschränkungen durch Leo XIII., Pius X. und Pius XII: Die staatliche Autorität steigt von unten nach oben, sie ist also von „Volkes Gnaden“, die kirchliche Autorität steigt von oben nach unten; auch Benedikt XVI: „A nemine licet iudicare iudicio“ (1. Vatikanisches Konzil) – niemand darf sich ein Urteil über diesen göttlichen Herrschaftsanspruch (des Papstes) erlauben. Mitbestimmung ist grundsätzlich ausgeschlossen, da sie die göttliche Ordnung in Frage stellen würde. Paul VI. in „Populorum progressio“ 1967: Widerstandrecht, aber nicht in der Kirche.

3. Der Gedanke der Mitbestimmung im Umfeld des 2. Vatikanischen Konzils:

Lumen gentium Kap. 8: Die hierarchische Struktur der Kirche ist kein göttliches, sondern ein menschliches Element in der Kirche. Durch das allgemeine Priestertum aller Gläubigen muss auch den Laien eine Beteiligung an den Entscheidungen zukommen, also eine Mitbestimmung (auch wenn dieses Wort nicht gebraucht wird). Im Dekret über das Apostolat der Laien (AA): Der Anteil der Laien an der Sendung der Kirche darf nie fehlen. Jeder hat seine Begabung, jeder seinen Auftrag in der Glaubensgemeinschaft. Das Lebensprinzip der Kirche ist der Geist (Gottes), der jedem Glaubenden geschenkt ist (LG 4). Vgl. den sog. „instinctus fidei“ bei Thomas v. Aquin. J. Ratzinger 1991 warnt: „Kirchliche Institutionen ... drohen sich als wesentlich auszugeben, und sie verstellen so den Blick zum wirklich Wesentlichen. Darum müssen sie immer wieder wie überflüssig gewordene Gerüste abgetragen werden ... damit ... der lebendige Herr sichtbar werde“ (Zur Gemeinschaft gerufen. Freiburg, 133, 138). Eine Ansammlung von Hierarchen ist keine Kirche, hat deshalb nicht die alleinige Entscheidungsvollmacht und schon gar nicht über die Angelegenheiten, die die ganze Glaubensgemeinschaft betreffen.

Cyprian, Bischof von Karthago im 3. Jhd.: wollte immer auch die Zustimmung meines Volkes einzuholen. (Brief 14, 4).

Papst Leo der Große (450): „Wer zum Haupt aller eingesetzt werden soll, soll auch von allen gewählt werden“ (Brief X.6).

Dekret Gratians 11. Jhd. (K. 13. D. LXI) heißt es noch: „Man setze keine Bischöfe vor eine Gemeinde, die sie nicht annimmt: Man muss mit der Zustimmung des Klerus und des Volkes rechnen.“

Die drei Grundsätze Cyprians:

1. Das Volk hat auf Grund göttlichen Rechts die Vollmacht, seine Bischöfe zu wählen.
2. Das Volk hat auch die Befugnis, die Diener in der Kirche abzusetzen, falls sie ihres Amtes nicht würdig sind.

3. Kein Rekurs an den Bischof von Rom darf die von der Gemeinde angenommene Entscheidung ändern, es sei denn, diese fehle gegen die Wahrheit (Brief 67, 3-5).

J. Ratzinger erläutert 1993 das Problem der Papstkirche: „Monokratie einer Person ist immer gefährlich. Selbst wenn die betreffende Person aus hoher sittlicher Verantwortung heraus handelt, kann sie sich in Einseitigkeit verlieren und erstarren“ (Wesen und Auftrag der Theologie. Freiburg, 75). Zwischenkirchliche Mitbestimmung geben.

4. Die neutestamentliche Gemeinde im Sinne Jesu:

Seine Predigt vom Reich Gottes, sein Ruf zur Umkehr; Petrus; die drei Lieblingsjünger“; Mk; Mt: Der Größte sei der Diener aller (Mt 23,11); Amtsverständnis (Mt 18,1 ff); Vergebungsbereitschaft (Mt 18,21 f.); Joh-Ev.: Beim Abschiedsmahl Verpflichtung zum Sklavendienst.

Paulus: seine Charismenlehre ohne hierarchische Organisation, herrschaftsfrei:

- Über das „Glaubenskapital“ verfügt nicht der Einzelne oder eine Gruppe Auserwählter, sondern alle bestimmen mit, wie das Glaubensleben zu gestalten ist.
- Im Testfall der Eucharistiefeier spricht Paulus klar davon, dass die ganze Gemeinde den „Becher segnet“ und „das Brot bricht“.
- „Wir wollen nicht Herren eures Glaubens sein ...“ (2 Kor 10,24).
- Erst wenn die ganze Kirchengemeinde sich zu einem bestimmten Handeln entschlossen hat, dann will auch er handeln (2 Kor 10,6).

Der Mitbestimmungsgedanke wird hier umgekehrt:

- Die Gemeinde ist das „religiöse Kapital“ und der Apostel hat ein Mitbestimmungsrecht.

5. Schlussfolgerungen.

Über Glaubenssymbole, -ausdrücke und -deutungen, wurde fast immer in der Kirche abgestimmt, die Mehrheit entschied; Vox Populi – Vox Dei!

So verstanden liegt das „Glaubenskapital“ in den Händen der Glaubensgemeinschaft und die konkreten Mitarbeiter (z.B. Papst) haben nur ein Mitbestimmungsrecht.

Die Kirche ist aber im neutestamentlichen Sinn auch keine Demokratie, keine „Volksherrschaft“, weil jeder Herrschaftsgedanke a limine zurückzuweisen ist.

Wahlvorschläge in den Pastoralbriefen, z.B.: 1 Tim 3,1 ff. Neben dem allgemeinen Wahlrecht sind die sog. „Gewaltenteilung“, wie die „Machtkontrolle“ wichtige demokratische Elemente und ebenso die Wahl auf Zeit und mögliche Abwahl für alle institutionellen Posten, Pfarrer genauso wie Bischöfe und Päpste.

Bei Päpsten sollte die Wahl in den Händen eines Wahlgremiums liegen, in dem die Hälfte Frauen sind.

Für die „Glaubenskongregation“ sollte Richtschnur sein: „congregatio ad fovendam caritatem“: Nichts darf der gegenseitigen Liebe abträglich sein! Beispiele: Kongo, Kritik in der Pfarre an Liedern, Predigten, an Ausschluss Wiederverheirateter, PGR, Widerstand/Boycott gegen Willkür in der Pfarrebestellung, Bischofsernennungen, Internet für Proteste nützen ...